

Was lange währt, wird endlich gut

«BEETHOVEN-PROJEKT» KIRCHENCHOR, VOKALENSEMBLE, CHOR VOIX-LÀ UND ORCHESTER SURSEE-SEMPACH FÜHREN C-DUR-MESSE AUF

Das noch vor Corona gestartete und vom Virus ausgebremste «Beethoven-Projekt» hat nun definitiv Fahrt aufgenommen. Am 16. und 17. September führen drei Surseer Chöre und das Orchester Sursee-Sempach in Sursee und Ebikon Beethovens C-Dur-Messe auf.

2020 war es, als die Musikwelt den 250. Geburtstag des berühmten Komponisten Ludwig van Beethoven feierte. «Feiern wollte» – diese Schreibweise wäre wohl angebrachter, denn im gleichen Jahr brach die Corona-Pandemie aus, die so manches angedachte Gedenkkonzert vereitelte. So musste auch in Sursee das «Beethoven-Projekt» des Kirchenchors und Vokalensembles, des Chors Voix-là und des Orchesters Sursee-Sempach vorerst auf Eis gelegt werden. Nun wird es aber dennoch Wirklichkeit: Am Samstag, 16. September, um 19.30 Uhr in der Pfarrkirche Sursee und am Sonntag, 17. September, um 17 Uhr in der Pfarrkirche Ebikon bringen gegen 120 Singende und Musizierende Beethovens Messe in C-Dur zur Aufführung – zusammen mit dem 1. Satz aus der 1. Beethoven-Sinfonie, die vom Orchester Sursee-Sempach interpretiert wird.

Fordern, fördern, loben

Am vergangenen Montagabend fand in der Klosterkirche Sursee die erste Probe mit Orchester, jedoch noch ohne Solisten statt. Doch dies stellte kein gravierendes Problem dar, denn Dirigent



Machten an der Probe vom Montag eine gute Figur: die drei Chöre und das Orchester, die in Sursee und Ebikon Beethovens C-Dur-Messe zur Aufführung bringen.

FOTO DANIEL ZUMBÜHL

und Chorleiter Peter Meyer übernahm kurzerhand gleich selber deren Parts. Er habe sich den ganzen Tag auf diese Probe gefreut, liess er die Mitwirkenden zu Beginn wissen, und entsprechend dynamisch und enthusiastisch

führte er sie um die Klippen der Partitur und die Tücken der Akustik im Proberaum herum. Mit präzisen Anweisungen forderte Meyer nicht nur (zum Beispiel pochte er wiederholt auf Synchronität der einzelnen Chorregister

bei Einsätzen und bestimmten Silben), er zollte auch Lob, wenn etwas gut gelang (so etwa für die Bewältigung der solistischen Stellen durch die beiden Hornisten). Immer wieder machte er die Ausführenden auf Details aufmerk-

sam, die den Zuhörenden wohl kaum auffallen dürften – «aber mir eben schon!». Und regelmässig schwor der Chorleiter seine «Schützlinge» auf die Intentionen des Komponisten ein. Zum Beispiel im Kyrie, wo Letzterer selber die Gemütslage mit «innige Ergebung, wahre Innigkeit religiösen Gefühls, Sanftheit» umschrieb.

«Unerträglich lächerlich»

Dabei kam Beethoven mit seiner 1807 uraufgeführten C-Dur-Messe bei den Zeitgenossen offenbar nicht allzu gut an. So soll ihn Fürst Esterhazy getadelt haben: «Aber lieber Beethoven, was haben Sie denn da wieder gemacht?!» Und in einem weiteren Schriftstück legte Seine Durchlaucht noch einen drauf: «Diese Messe ist unerträglich lächerlich und scheusslich. Ich bin noch nicht einmal sicher, ob man sie ehrenhaft nennen kann. Ich bin zornig und beschämt.» Lauscht man indessen heute den Klängen dieser Messe, staunt man ob der Schönheit der Musik, deren Wucht und Erhabenheit einen einerseits beinahe erschlagen, deren subtile Passagen andererseits in Sphären schweben lassen. Wie der Augenschein an der Probe zeigte, gelingt es dem Chor und Orchester ausgezeichnet, diese Qualitäten adäquat herauszuschälen. Dies ist umso bemerkenswerter, als Meyer in der Pause erklärte: «Alles in allem ist das ein sehr schwieriges Werk. Es ist nicht einfach, Chor, Solisten und Orchester zusammenzuführen. Alle sind immer am Limit.»

DANIEL ZUMBÜHL